Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 13

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

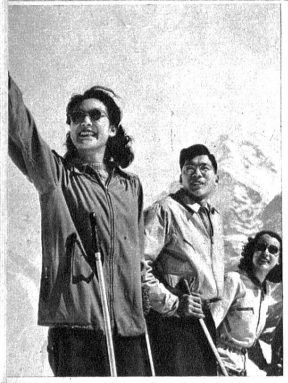
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die holländische Kronprinzessin mit ihrem Gemahl in der Schweiz

Kronprinzessin Juliana der Niederlande ist mit ihrem Gatten, dem Prinzen Bernhard, in der Schweiz zu einem Wintersportaufenthalt eingetroffen und hat in Wengen Aufenthalt genommen. Das Paar liegt eifrig dem Skilauf ob und ist dieser Tage im Gebiete der Wengernalp und Scheidegg bei herrlichstem Frühlingswetter auf kleineren Touren anzutreffen

Unsere Bilder: *Oben links:* Das Paar auf der Wengernalp vor dem Eiger-, Mönch und Jungfraumassiv.

Oben rechts: Prinzessin Juliana auf dem Wege von der Wengernalp nach der Scheidegg, den sie auf Skis zurücklegt, derweil die Damen ihres Hofstabes zu Fuss gehen. (Photopress)



Auf dem Lauberhorn ob Wengen begegnen wir hier zwei jungen begeisterten Chinesen, die sich an der Pracht der Berner Oberländer Hochgebirgswelt nicht satt sehen können. Es sind die Kinder des Gesandten von China in Bern, Minister Dr. *Lone Liang.* ATP

Der jüngste G. I. in der Schweiz

Dieser richtige «Lausbub aus Amerika», *Sabert Sevet* aus Pittsburg, heute vierzehn Jahr alt und nicht viel mehr als 1,30 Meter gross, tut schon zwei Jahre Dienst in der amerikanischen Armee und ist sogar ehrenhalber zum Korporal befördert worden. Genau so wie er sich als blinder Passagier seinerzeit bei der Invasion in die Armee eingeschmuggelt hat, wo er prompt *adoptiert* wurde, hat er Schweizerboden betreten und geniesst jetzt seinen Urlaub. Er dient als Dolmetscher, denn der Bengel parliert nicht nur englisch, sondern auch französisch, deutsch, ungarisch, polnisch und ukrainisch! (ATP)

Unten: C'est la petite Gilberte Gilberte de Courgenay, die unvergessliche Betreuerin der im Jura die Grenze hütenden Soldaten des ersten Weltkrieges, der heutigen Generation wohl nur vom Soldatenlied her als legendäre Gestalt bekannt, hat am 20. März ihren *fünfzigsten Geburtstag* feiern können. Aus ihr selbst ist inzwischen eine wackere Hausfrau und Mutter geworden.

POLITISCHE RUNDSCHAU

Nach der Anerkennung Russlands

-an- Es ist schon «bald nicht mehr wahr», dass die Beziehungen zwischen der Schweiz und Russland wieder hergestellt sind, Russland uns und wir Russland als Staat anerkannt haben, die nun nach 28jähriger Unterbrechung der diplomatischen Verbindung Moskau-Bern ein Ende genommen. Die schweizerische Oeffentlichkeit war ziemlich überrascht, als sie vernahm, dass *über die schweizerische Gesandtschaft in Belgrad»* das Ding zustande gekommen, wie wir in der «B. W.» *vor der Uebersiedlung Dr. Zehnders nach Belgrad* vermutet hatten. Die Reaktion der Presse und des «Mannes auf der Strasse» war sehr verschieden und neigte hier zum grössten Optimismus, dort zum grauen Pessimismus. Man konnte Stimmen hören, die das Anfang einer Normalisierung und Angleichung der weit auseinanderklaffenden sozialen, wirtschaftlichen und politischen Ansichten prophezeiten und das russische Einlenken uns gegenüber als ein Symptom hiefür ansahen. «Trotz allen gegenwärtigen Wirren wird es besser kommen — es braucht nur ein wenig Zeit und Geduld». Man konnte auch noch hellere Töne vernehmen: Russland wird massenhaft schweizerische Waren brauchen und bald einmal Kohlen liefern, dazu wohl auch Getreide, und überdies andere für unsere Industrie unentbehrliche Rohstoffe. Ausserdem können unsere jungen Leute — wer weiss wie bald schon — ihre Schritte nach dem Osten lenken, wo man sie brauchen wird. Als ein gutes Zeichen wurde überdies gedeutet, *dass die Russen nicht erst die erwartete «schweizerische Staatskrise», den «Kopf von Steigers und Etters und Feldbelts» als Vorbedingung für die Anerkennung fordern,* wie es unsere Kommunisten von der PdA erwarteten.

Demgegenüber sagen die Pessimisten, dass wir wohl die Beziehungen nur darum hergestellt hätten, weil die andern Staaten sie bald abbrechen würden. Und wir möchten «doch auch dabei gewesen sein». Andere erklären: Sie Nicole und Konsorten werden wir nun eine Anzahl geschickt getarnter Agenten (siehe Kanada) zu überwachen haben und unsere mit der deutschen «Fünften Kolonne» gesammelten Erfahrungen in der zeitigen Bekämpfung ner analogen russischen anwenden müssen. Ein Witzbold frischte die Anekdote auf, die dem frühern welschen schen Regierungsrat Stauffer in den Mund gelegt wurde: «Was brauchen wir das trojanische Pferd im Land? Wir haben selber Pferdezucht im Jura bernois».

Ueber die wahren Gründe Russlands, bei uns «Fuss zu fassen», bestehen sicherlich keine Zweifel. Die *Verhandlungen in Washington* über die deutschen Fluchtgelder in der Schweiz bedeuten doch den Anfang einer Klärung von serer wichtigsten wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Westen. Es gilt hier für Moskau einen Vorsprung der USA zu verhindern. Dazu ist jeder diplomatische Vorposten so wichtiger, je verwickelter die Interessenkonflikte in angelsächsisch-russischen Einflusszonen sich verschachteln. Die Prestigefragen, auf die sich Moskau ohne Schaden verschanzen konnte, um uns zu ärgern, sind im Vergleich dazu sehr unwichtig geworden.

Hauptprobe der „UNO"

Am 26. März wird *die neue Tagung des «UNO»-Sicherheitsrates* zu tagen begonnen haben. *Haupttraktandum: Iran.* Das heisst, der ungelöste russisch-persische Konflikt, welcher noch dadurch kompliziert worden, dass die Russen das Land nur teilweise, statt ganz, geräumt, und dass sie sich in den besetzten Gebieten obendrein verstärkten. Wir wissen, dass vor diesen Rat Fälle gebracht werden, die «eine Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen» in sich schliessen. Eben *aus diesem Grunde weigern sich England und USA, den Fall Franco vorzubringen,* weil sie in der fortdauernden Herrschaft des spanischen Diktators keine solche Gefahr erblicken. Die Franzosen sind dagegen anderer Meinung, behaupten, *in Spanien liege die Hauptmasse jenes deutschen Fluchtkapitals, welches in der Maske spanischer Unternehmungen neue Rüstungen begonnen habe.* Die Russen unterstützen die französische Ansicht. Es ist zu erwarten, dass Paris von sich aus vorgehen und Klage erheben wird, weil es sich der russischen Unterstützung sicher weiss. Die Russen ihrerseits können den spanischen Handel sehr gut brauchen, um den angelsächsisch-persischen Angriff abzuweisen. Nach allem, was vorangegangen, sind wieder leidenschaftliche Debatten — und wohl ein neuer Kompromiss zu erwarten. Denn niemand will das Odium auf sich nehmen, den neuen Völkerbund schon jetzt auffliegen zu lassen. Es ist leider so, dass das «alte Uebel von Genf» weiterwuchert: Mit Kompromissen wird die Sicht vernebelt.

Russland scheint, von weitem gesehen, stark im Nachteil. Die iranische Regierung des vermutlich orientalisch-schlauen Präsideten *Gawam es Saltaneh* hat sehr schmiegsam operiert, den Russen immer neu ihre Freundschaft beteuert, die Verhandlungen nicht abgebrochen, aber nicht auf die Appellation an die «UNO» verzichtet. Dazu ist Saltaneh auch in einem andern Punkte fest geblieben: Er will keine Wahlen abhalten lassen, solange fremde Armeen im Lande stehen, denn nur in einem unbesetzten Lande könne der Volkswille sich frei manifestieren. Ebensowenig gewährte er den Russen die verlangten *Oelkonzessionen,* die für die ausdehnungswillige russische Autoindustrie von steigender Wichtigkeit sind. Den Druck der Russen, die hoffen, die politischen Konzessionen, also «demokratische Wahlen» unter dem Druck der Roten Armee und die wirtschaftlichen unter eben diesem Druck durchsetzen zu können, will Saltaneh nun eben durch die «UNO» brechen. Und falls ihm das gelänge, könnten die Moskauer darauf warten, ob sie jemals Oel bekämen oder einen demokratischen Umschwung im Lande erleben würden — also jene Regierung, welche im Falle eines Angriffskrieges gegen Russland sich strikte weigern würde, Iran als «Aufmarschgebiet gegen Baku» zur Verfügung zu stellen.

Es kann vielleicht daran erinnert werden, dass Stalin einige Jahre vor dem Kriegsausbruch prophezeite, entweder würden die polnischen Fascisten der deutschen Armee ihre Grenze zum Angriff gegen Russland «leihen», oder aber die Deutschen würden sich diese Grenze «nehmen». Solche Gedankengänge der Russen muss man kennen, um zu verstehen, warum Moskau heute so sehr darauf dringt, nicht nur an der Adria und an der Elbe, sondern auch am persischen Randgebirge und am Indischen Ozean ein Regime zu wissen, welches «keine Grenzen gegen Russland» zu «leihen» willens sein würde, was auch kommen möge.

In Dübendorf ist die erste der beiden von der «Swissair» in Amerika erstandenen neuen «Douglas DC3»-Verkehrsflugzeuge, von kanadischen Fliegern pilotiert, gelandet. Damit hat *erstmals* ein Flugzeug mit dem Schweizer Hoheitszeichen den Atlantischen Ozean überflogen. — Unser Bild zeigt die neueste Swissair - Douglas - Maschine im Zollamt. (ATP)

Internationale Skiwoche in Zermatt

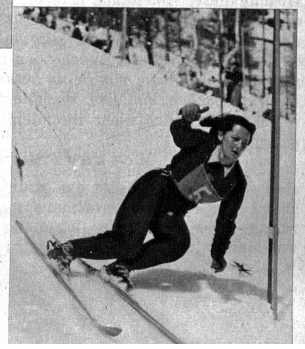
Rechts:

Den Kombinationssieg der alpinen Disziplinen Abfahrt-Slalom errang der St. Moritzer *Edy Rominger,* der jüngere Bruder von alt Weltmeister Rudolf Rominger. Unser Bild: Edy Rominger flitzt im Slalom durch eines der Kontrolltore. Photopress

Links:

Schweizer Patrouillen hoch überlegen

Im Militärpatrouillenlauf über 23 km bei 850 m Steigung, den je zwei französische und schweizerische Patrouillen bestritten, erwiesen sich die Schweizer als klar überlegen. Besonders die von *Oblt. Robert Zurbriggen* geführte Saaser Patrouille zeigte sich in hervorragender Homogenität und machte auf die «Toggenburger» fünfeinhalb Minuten gut. ATP



Ganz hervorragend schlug sich an der Internationalen Skiwoche in Zermatt die Westschweizerin *Olivia Ausoni,* indem sie die französische Favoritin Georgette Thiollière ein zweites Mal bezwang. So hat die Siegerin des Riesenslaloms (statt Abfahrt) auch den klassischen Slalom gewonnen und damit naturgemäss auch die Kombination ATP

Die Lage in Iran

ist charakterisiert durch die *Herrschaft eines Grossgrundbesitzes,* der sich im Parlament mit allen Mitteln die Herrschaft zu sichern weiss. Die Behauptung, dass diese «Herrenklasse» den Russen feindlich gesinnt sei, ist keine Phrase, aus dem einfachen Grunde schon, weil die «Effendis», ob sie nun einen türkischen, arabischen oder persischen Titel tragen, allenthalben die Gefahr erkennen, welche für sie aus der Emanzipation der armen Pächter und Besitzlosen erwachsen müsste.

Es sind auch *die Grundbesitzer, auf die es letzten Endes ankommt, welcher ausländischen Macht der Staat Oelkonzessionen erteilen wird.* Denn *sie* werden die Konzessionsgelder, soweit sie nicht der Staat bezieht, einkassieren — und «der Staat sind sie». Obendrein ist es klar, dass die Russen, wenn sie in Aserbeidschan und anderswo nach Oel bohren und ihre Raffinerien einrichten dürften, die angestellten Arbeiter dem sowjetischen Betriebssystem unterstellen, also «Betriebssowjets» mit allem, was dazu gehört, einführen würden, während England und USA die auch anderswo praktizierten Methoden anwenden müssten. Welches die Unterschiede praktisch wären, wissen wir natürlich nicht, weil wir nicht entscheiden können, wieviel von der Arbeiterfreiheit und den sozialen Errungenschaften in den russischen Betrieben auf dem Papier steht und wieviel Wirklichkeit ist. Aber die «Effendis» fürchten schon allein *die russische Theorie der Arbeiterrechte.* Sie nehmen an, dass sie sich als revolutionär-propagandistisch auswirken müsste. Was man an russischen Aeusserungen, Iran müsse ein moderner Staat werden, die «reaktionären Schichten» hätten abzutreten und einem Volksregime Platz zu machen, gehört hat, berührt gerade diese Dinge, und der persisch-russische Streit wird damit zum sozialen Krieg mit all seinen Konsequenzen. Nach dem Gesetz, dass eine privilegierte Schicht keine Konzessionen machen kann, ohne sich dabei selbst aufzugeben, erkennt man, wie unmöglich es dem Schah und dem angeblich russenfreundlichen Premier Saltaneh, der selber Grossgrundbesitzer ist, sein muss, auf die russischen Begehren einzutreten. Die britische Labourregierung aber, welche ihrem eigenen Programm nach eigentlich *auch* eine Demokratisierung Persiens befürworten müsste, kann gar nicht anders, als den Schah stützen, weil er und die heutigen Herren das Petrol England und USA, nicht aber Moskau ausliefern werden, wogegen nach einem Umschwung die Lage sich gänzlich verändern müsste. Das heisst, dass alsdann das Oel nordwärts abgeleitet würde.

Die Russen versuchten, eine Verschiebung der «UNO»-Tagung zu veranlassen, mit dem Hinweis, es würde momentan noch zwischen den streitenden Parteien verhandelt, und es sei nicht notwendig, dass der Sicherheitsrat sich einmische, solange die Verhandlungsmöglichkeiten nicht ausgeschöpft seien. USA, welches entschlossen war, auch *dann* an den Rat zu appellieren, wenn Iran dies (auf Russlands Wunsch hin), nicht tun wollte, lehnte die Vertagung strikte ab, und auch England sagte scharf Nein. Die Gründe dieser Ablehnung sind begreiflich. Man durfte nicht riskieren, dass die Perser dem russischen Druck erliegen und zusagen würden, was Stalin verlangte. So konnte man denn zu Beginn dieser Woche den neuen Rededuellen entgegensehen und die *von Bevin betonte persönliche Freundschaft zwischen ihm und Wischinski* sich demonstrieren sehen. Ob freilich nicht irgendein untergeordneter russisehen.

Moskaus Mittel,

sind vielfältig. Zunächst hat es die Angelsachsen am Vorabend der Konferenzeröffnung mit der Nachricht überrascht, dass es mit der Räumung Irans begonnen hätte und damit innert fünf Wochen zu Ende kommen würde.

Im Prozess gegen den des Massenmordes angeklagten Pariser Arzt Dr. *Petiot* wurde dieser erstmals aus der Fassung gebracht, als sich das Gericht in des Angeklagten ominöses Haus an der Rue Lesueur begab, wo man das «Operationszimmer» besichtigte. Petiot (ohne Hut, Mitte) verlor hier erstmals seine frivole Agressivität gegen das Gericht. (AFP)

Jüngst hat sich der Chef der Kleinlandwirtepartei, der ungarische Ministerpräsident Nagy, veranlasst gesehen, auf kommunistischen Druck hin 32 Abgeordnete seiner eigenen Partei als «Reaktionäre» aus dem Parlament ausschliessen. Unser Bild: Der wahre Herr Ungarns, Marschall Woroschilow, Präsident der alliierten Kontrollkommission, anlässlich eines grossen Empfanges im Hotel Britannia.

In London ist die *Unabhängigkeit von Transjordanien* und die Aufhebung des bisherigen britischen Mandates dokumentarisch festgelegt worden. Unser Bild hält den Augenblick der Unterzeichnung fest; von links nach rechts: Unterstaatssekretär McCrae, Jones, Aussenminister Ernst *Bevin* und der Ministerpräsident von Transjordanien, Ihr. *him Pascha Hashim.*

Wir erinnern uns...

1942

26. März. Eine chinesische Armee bricht in *Nord-Siam* ein. Auf den Philippinen beginnt das End-Drama mit der Belagerung der Insel *Corregidor* vor Manila. Der Luftkrieg über *Malta* erreicht seinen Höhepunkt.

29. März. Der britische «Commando-Ueberfall» auf *St-Nazaire* wird richtigerweise als «Invasions-Studienübung» bezeichnet.

1943

23. März. In Süd-Tunesien hat Montgomerys Armee die *Mareth-Linie* umgangen. Fünf Tage später fällt sie vor dem frontalen Angriff, und der Vorstoss nach *Gabes* folgt.

1944

28. März. Die Russen erreichen den obern *Sereth* und damit die Ausläufer der Karpathen. Zwischen den deutschen Armeen in Galizien und in Bessarabien sind die direkten Verbindungen unterbrochen. *Proskurow* im Rücken der Frontlinie fällt.

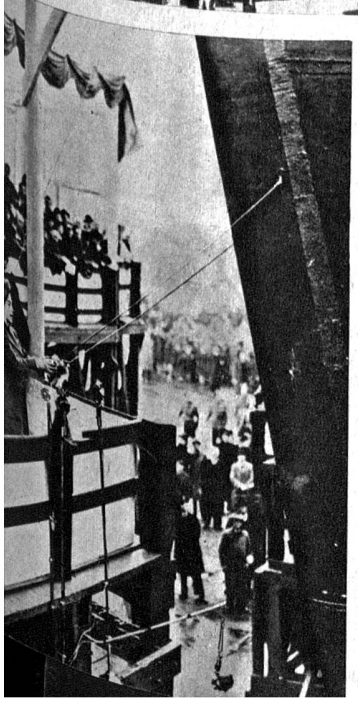
1945

28. März. Frankfurt am Main fällt in die Hände der Armee Patton. Am Niederrhein erfolgt *Montgomerys Rheinüberquerung* nördlich des Ruhrgebietes. Vier Brückenköpfe werden gebildet. Die Aufmarschbasis bei *Remagen* misst nun 56 km in der Breite. Im Südosten sind die Russen *westlich von Budapest durchgebrochen* und stehen 40 km vor der österreichischen Grenze.

Marschall Tito auf dem Hradschin

Auf seiner Rückreise von Warschau besuchte der jugoslawische Regierungschef, Marschall Tito, die tschechoslowakische Hauptstadt, wo er auf der Prager Burg vom Staatspräsidenten Dr. Benesch empfangen wurde. — Unser Bild: Marschall Tito, in grosser Gala, im Gespräch mit Staatspräsident Dr. Benesch. (Photopress)

Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, *Herbert Hoover* (Zweiter von links), der schon 1919 die Hungerbekämpfung in Europa organisierte, ist als Sonderbeauftragter von Präsident Truman in gleicher Mission in Paris eingetroffen, begleitet vom ehemaligen amerikanischen Gesandten in Polen, Belgien und Brasilien, Hugh Gibson (links aussen). Er wurde von Ministerpräsident Felix Gouin (vor dem Mikrophon) willkommen geheissen. (ATP)



Es geht um das persische Oel!

Die Kriege der letzten hundert Jahre wurden und werden hauptsächlich des Oels wegen geführt. Als neue Oel-Grossmacht tritt nun wieder Russland auf, das seine seinerzeit in Persien aufgegebenen Oelpositionen zurückzuholen hofft. — Unser Bild: Indische Infanterie marschiert zum Schutze der Oelraffinerien der Anglo-Iranian-Oil-Company am Schatt-al-Arab am Persischen Golf ins Fabrikgelände ein. (Photopress)

Kronprinzessin Elisabeth tauft Englands grössten Träger

In *Belfast* (Nordirland) hat Kronprinzessin Elisabeth Englands neuen und grössten *Flugzeugträger H. M. S. Eagle* getauft, worauf der Riesenträger von Stapel gelassen wurde. (ATP)

So meldet Radio Moskau, während der Kreml durch die *Ernennung des Herrn Gromyko zum ständigen Vertreter im Sicherheitsrat* bekundet, dass es sich dort durch eine *zählende Persönlichkeit* repräsentieren lassen will. Das «Labour»-Organ in London, der «Daily Herald», wollte wissen, Moskau und Teheran hätten sich geeinigt, Aserbeidschans Autonomie und die Oelkonzession seien anerkannt, und der Sicherheitsrat würde eingeladen, den «Fall Iran» zu den Akten zu legen.

Das könnte stimmen, mit der Einschränkung, dass die Perser mit den Russen wetteifern, wer der Schlauste sei; nicht unmöglich wäre, dass Irans Haltung an der Ratstagung sich nachträglich versteifen könnte, oder dass aus den versprochenen fünf Wochen Räumungsfrist einige Monate würden. Dann aber verstünden die Angelsachsen kaum mehr Spass, und der Fall müsste von neuem aufgegriffen werden. Für Moskau wäre mit diesem «Hin und Her» aber wertvolle Zeit gewonnen. Die «rote Armee Aserbeidschans» könnte sich kräftigen und nachher der persischen Staatsgewalt von sich aus die Stirne bieten, überdies auch die russischen Oelkonzessionsgebiete schützen.

Der für Russland schlimmste Fall wäre die Zwangslage, vom «Veto» Gebrauch machen und sich die Einmischung der andern Mächte verbitten zu müssen. Die Grossmacht, die sich ins «Veto» flüchtet, setzt sich moralisch ins Unrecht. Es scheint, dass die Russen sich durch den Rückzugsbeginn dieser Gefahr entzogen haben. Die Angelsachsen können natürlich nicht wünschen, die Russen so weit zu treiben und sind ihrerseits froh über die Geschmeidigkeit ihrer Gegner, die in letzter Minute sozusagen einzulenken verstehen. Aber weder London noch Washington werden sich darüber täuschen, dass Moskau seine Gründe hat, die persische Aussenpolitik so oder so zu seinen Gunsten umzubiegen. Sie stossen mit ihrer gegenwärtigen Attacke im Sicherheitsrat sozusagen «auf Watte», aber Watte is schwer zu durchdringen, wenn sie gepresst wird. Moskau rechnet hartnäckig und unbeirrbar am iranischen Exempel, und es weiss, weshalb. — Ein Blick auf einige Jahrzehnte rückwärts vermag uns verschiedenes klar zu machen. Bekanntlich war das alte Russland, als es sich zur Ausbeutung der Baku-Oelfelder angeschickt, grossenteils auf das ausländische Kapital und auf ausländische Techniker und Wissenschafter angewiesen, genau wie heute Iran. Diese Tatsache begründete verschiedene Eigentumsrechte des ausländischen Oelkapitals in Baku. Und darauf beruhte die sehr rege Treiberarbeit des Königs «Royal-Dutch»-Oelkonzern, *Sir Henry Deterding*, an den Interventionskriegen gegen das rote Russland. Damals wurde Baku von Truppen besetzt, die man als britische bezeichnete, deren Zusammensetzung und Qualität aber nie ganz geklärt wurde. Jedenfalls erlagen sie den russischen Gegenangriffen verdächtig rasch. In der Zeit nun, als sie Baku beherrschten, waren *Pläne aufgetaucht, das petrolreiche russische Aserbeidschan mit dem Zentrum Baku für Iran zu beanspruchen.* Iran hätte dann dafür gesorgt, dass Sir Deterding in seinen Kapitalinteressen geschützt worden wäre. Die russische Wiedereroberung Transkaukasiens machte diesen Plänen ein rasches Ende, und die Kriegsmüdigkeit des britischen Volkes verhinderte eine Unterstützung des internationalen Petrolkönigs durch den Staat.

Auf die Tatsache, dass es schon einmal eine Besetzung der wichtigsten russischen Petrolzone gegeben, und daran, dass es dasselbe mittelalterlich-feudale Iran war, dem man eine Rolle in diesem Spiel zugedacht, erinnern die Russen heute die Welt. Es bestand damals eine grauenhafte Lage für die Russen: Weil sie von den Naphta-Nebenprodukten abgeschnitten waren, stand ihr ganzer Bahnverkehr still, da sie die Lokomotiven nicht mehr schmieren konnten. Davon werden sie vermutlich erzählen.